

INA HALLER

# DER FLUCH VON AARAU

*Kriminalroman*



emons:

«Nein. Es ist durchaus möglich, dass ich sie mal in der Stadt gesehen habe, aber bewusst kann ich das nicht sagen.»

«Hatten Sie nach Abschluss des Projektes Kontakt mit ihr?»

«Sie hat mir eine E-Mail geschickt und sich für das Buch bedankt, das ich ihr nach Fertigstellung zugesandt habe.»

«Wann war das?»

«Ende Juni oder Anfang Juli.»

«Danach gab es keinen weiteren Kontakt?»

Andrina schüttelte den Kopf.

Neues Schweigen setzte ein.

«Was ist mit ihr?», fragte Andrina. «Was hat sie mit meiner momentanen Situation zu tun?»

«Sie wissen wirklich nicht, was Sie gemacht haben, als Sie die Terrasse Ihrer Schwester verlassen haben?» Da war er wieder, der Unglaube in Broglis Gesicht.

Andrina schaute auf das Foto, von dem ihr Caroline entgegenlächelte. Warum schwiegen sich die Beamten so hartnäckig über den Zusammenhang aus? Andrinas Beunruhigung wuchs.

«Sie wollen wissen, ob ich mich mit Caroline getroffen habe?»

Keine Antwort. Nur unbewegte Mienen.

«Hat sie angegeben, dass wir verabredet waren oder uns gesehen haben?» Das machte alles keinen Sinn. Andrina hatte mit keinem der Schüler, die an dem Projekt teilgenommen hatten, seit Abschluss des Projektes persönlich Kontakt gehabt.

«Wollen Sie etwa andeuten, sich mit der Schülerin getroffen zu haben?», fragte Brogli.

«Das habe ich nicht gesagt.» Warum drehte er den Satz um?

«Wissen Sie das ganz genau?»

«Bis zu dem Zeitpunkt auf der Terrasse meiner Schwester hatte ich keinen Kontakt mehr zu ihr. Falls ich mich danach spontan mit ihr verabredet habe, kann ich hierzu keine Angaben machen, weil ich mich, wie ich mehrfach erwähnt habe, an nichts mehr nach diesem Zeitpunkt erinnern kann.» Andrina fühlte sich zunehmend in die Ecke gedrängt.

Sie forschte in Broglis Gesicht. Seine Miene hatte sich verändert. Er wirkte mit einem Mal furchteinflößend. Deutlich war, er glaubte ihr nicht. Aus welchen Gründen auch immer.

«Sie waren nicht alleine im Wald, als Sie gefunden wurden.»

«Caroline hat mich gefunden?», rief Andrina fassungslos. «Warum war sie dort?»

In dem Fall verdankte sie der Studentin ihr Leben. So wie sie die Ärzte verstanden hatte, hätte sie nicht mehr lange durchgehalten, wenn man sie später gefunden hätte. Andrina nahm sich vor, sich bei Caroline zu bedanken, sobald sie bei Seraina zu Hause war.

«Na ja, das trifft es nicht ganz. Ein Mann, der mit seinem Hund spazieren ging, hat Sie beide gefunden. Sie lagen neben der Leiche von Caroline Schmidt.»

\*\*\*

Andrina presste die Hände vor das Gesicht. Seraina legte ihren Arm um ihre Schultern. Andrina zuckte leicht zusammen, als ihre Finger die Narbe der Schussverletzung am linken Oberarm streiften.

Nachdem die Polizisten gegangen waren, hatte sie keinen klaren Gedanken fassen können und war dankbar gewesen, als Seraina eine Stunde später auftauchte.

«Langsam und von vorne. Dieser Polizist behauptet, du hättest neben einer Toten gelegen?»

Verwundert hob Andrina den Kopf. «Sag bloss, du hast davon nichts gewusst? Die Polizei war bestimmt bei dir und hat Fragen gestellt.»

Seraina druckste herum. Mit dem Zeigefinger spielte sie mit einer Strähne ihrer dunkelbraunen Haare. Die dunklen Augen, die Andrinas glichen, schauten an Andrina vorbei in die Ferne.

Andrina fühlte sich hintergangen. Warum tat ihre Schwester so, als wisse sie nichts von Caroline?

«Mich wundert, dass sie erst jetzt zu dir gekommen sind», sagte Seraina nach einer Weile.

«Warum hast du mir nichts gesagt?»

«Es hiess, wir sollten dich nicht unnötig aufregen und es dir überlassen, ob und worüber du sprichst. Du weisst, Samthandschuhe.»

«Trotzdem hätte ich es lieber anders erfahren als so. Die Polizisten sind nicht zimperlich vorgegangen.»

«Ich habe angenommen, die Ärzte hätten mit dir darüber geredet. Ich fand es besser, wenn du von dir aus mit mir darüber sprechen würdest, und ich wollte dich nicht drängen.»

«Die ganze Zeit habe ich dir gesagt, wie verzweifelt ich versuche mich zu erinnern», rief Andrina.

«Ich weiss.» Seraina seufzte. «Wie gesagt, wir sollten dich erzählen lassen. Mir war nicht klar, dass du nichts von dem Mädchen weisst. Zudem dachte ich, du wärst dazu längst befragt worden und wolltest nicht darüber sprechen.»

«Befragt ist das falsche Wort.»

«Willst du etwa sagen, sie verdächtigen dich, dem Mädchen was angetan zu haben?» Der Unglaube in Serainas Gesicht war wenigstens nicht gespielt.

Andrina nickte.

«Bei mir klangen die Fragen eher neutral.»

«Was habe ich nach unserer Diskussion auf der Terrasse gemacht?»

Seraina zuckte zusammen, und Andrina tat es leid, die Frage so scharf formuliert zu haben. Seraina traf am wenigsten Schuld, obwohl sie mit Andrina über Caroline hätte reden können.

«Woher soll ich das wissen?»

«Du weisst bestimmt, was ich vorhatte?», hakte Andrina nach.

«Nein.» Seraina wich Andrinas Blick aus. «Hat er wörtlich gesagt, er würde dich verdächtigen?»

Andrina schwieg.

«Du musst es falsch auffassen. Falls sie dich verdächtigen, wärst du jetzt an einem anderen Ort.»

«Vielleicht werde ich das sein, sobald ich aus dem Spital entlassen werde.»

«Blödsinn», rief Seraina.

«Genauso gut könnten sie keine konkreten Beweise haben, sondern nur den Verdacht.»

«Hat Herr Brogli sich dazu detailliert geäussert?», fragte Seraina.

Andrina schüttelte den Kopf.

«Noch mal, hat er dir direkt ins Gesicht gesagt, du wärst tatverdächtig?»

«Nicht direkt», antwortete Andrina gedehnt. «Aber ich habe es zwischen den Zeilen herausgehört.»

«*«Zwischen den Zeilen»* ist keine Anschuldigung.»

«So wie sie mich in die Mangel genommen haben», rief Andrina.

«Das macht alles keinen Sinn, und ich kann es nicht nachvollziehen. Wie solltest du das bewerkstelligen? Soviel ich weiss, wurde die Studentin erwürgt. Sie war kräftig. Du hättest das gar nicht geschafft. In meinen Augen bist du selber ein Opfer. Du lagst mit einer Kopfwunde bewusstlos daneben. Wenn du sie getötet hättest, hättest du eher das Weite gesucht und dir nicht selber eine Wunde am Kopf zugefügt.»

«Gemäss Herrn Brogli gehen sie davon aus, ich könne gestolpert und mit dem Kopf auf den Stein gestürzt sein.»

Unglaube und Verwirrung wechselten in Serainas Gesicht ab.

«Es gab keinen kleineren Stein, der mit Blut verschmiert war ...»

«Kleinere Steine?»

«Die man in die Hand nehmen kann, um mir eins über den Kopf zu ziehen. Es war nur dieser Fels am Boden. Ich lag daneben. Meine Kopfwunde passt nicht zu einem Szenario, bei dem ich mit einem Stein niedergeschlagen wurde. In dem Fall hätte ich eine Wunde am Hinterkopf.»

«Du kannst genauso von vorne niedergeschlagen werden.»

«In dem Fall hätte ich es kommen gesehen und mich gewehrt, was wohl nicht passiert ist.»

«Sagen das die Beamten?», fragte Seraina.

«Ja. Gemäss Herrn Brogli muss ich gestolpert und mit dem Kopf auf diesen grossen Stein gefallen sein. Danach bin ich auf die Seite gerollt.»

«Wenn man stolpert und nach vorne fällt, nimmt man die Hände nach vorne, um sich abzustützen. Du musst also wie ein Mehlsack zu Boden gegangen sein.»

«Ich weiss nicht, wie ich gefallen bin», rief Andrina. «Das Einzige, was Tatsache ist,

dieser Stein ist mit Blut verschmiert. Gemäss Untersuchungen handelt es sich um meine Blutgruppe – AB negativ. Die kommt ja nicht so oft vor, also stammt das Blut logischerweise von mir. Caroline war erstens nicht äusserlich verletzt, und zweitens hat sie eine andere Blutgruppe. Das hat Herr Brogli vorhin gesagt.»

«Was ist mit dieser Variante», sagte Seraina. «Du hast die Tote gesehen und bist vor Schreck zurückgetaumelt und dabei gestürzt? Das ist für mich naheliegender.»

«Für ihn nicht, zumal ich nicht weiss, warum ich im Wald war. Sie gehen davon aus, ich habe mich mit Caroline dort verabredet.»

Seraina senkte kurz den Kopf. «Also gut. Zwar haben Dr. Bertram und Dr. Clausen mich angewiesen, nichts zu sagen, weil sonst deine möglicherweise wiederkehrende Erinnerung verfälscht werden könnte. Du hast mir gesagt, du wolltest joggen, weil der Tag im Verlag stressig gewesen war.»

Joggen. Erleichterung durchflutete Andrina. Das machte Sinn. Warum hatte sie über diese Möglichkeit nicht früher nachgedacht?

«Bevor du dich umziehen wolltest, habe ich die Kette an deinem Hals entdeckt, und es gab eine dieser leidigen Diskussionen über Marco.»

«Das weiss ich inzwischen wieder.»

«Nun ja», druckte Seraina herum. «Wir wurden unterbrochen, als das Telefon klingelte. So ein dummer Werbeanruf. Als ich zurück auf die Terrasse kam, warst du unterwegs. Inzwischen verwünsche ich mich dafür.»

«Weil ich joggen gegangen bin?»

«Nein, ich gebe mir die Schuld daran, was dir passiert wäre, wenn der Typ mit dem Hund dich nicht gefunden hätte. Hätten wir uns nicht gestritten ...»

«... wäre ich trotzdem joggen gegangen.»

«Vielleicht wärst du woanders gelaufen und nicht dort. Oder du wärst gar nicht joggen gegangen, sondern mit uns gekommen.»

«Mit euch gegangen?»

«Wir, also du auch, waren bei Mikes Eltern zum Nachtessen eingeladen.»

«Ich wollte mit?» Von dem geplanten Besuch bei Mikes Eltern wusste Andrina nichts mehr. Doch jetzt, als Seraina das sagte, kam es ihr in den Sinn.

«Egal, ob Streit oder nicht, das hatte auf meine Routenwahl keinen Einfluss.»

«Bist du dir sicher? Du hast eine sehr grosse Runde gedreht und wärst ohne Streit nicht so weit gegangen. Ich sollte aufhören, dir die Tatsache, was Marco für ein Mensch ist, dauernd vor Augen zu führen.»

«Hast du dich denn nicht gewundert, weil ich nicht zurückkam?»

«Ich nahm an, du wolltest nach unserem Streit nicht mehr mitkommen, und wir sind gegangen, als du nicht zurückgekommen bist. Mike wollte länger warten und hat mich zusammengestaucht, weil wir uns gestritten hatten. Ein wenig Ablenkung hätte dir gutgetan, hat er gesagt.»

«Du hast dich nicht gewundert, weil ich nicht zu Hause war, als ihr nach Haus gekommen seid?»

«Nein. Ich habe dir eine Nachricht in die Küche gelegt. Sie war noch dort, als wir kurz nach dreiundzwanzig Uhr zurückkamen. Ich dachte, du hast sie ignoriert. Ausserdem war es dunkel in deinem Zimmer, und ich nahm an, du wärst im Bett. Ich wollte dich nicht stören. Zudem war ich damit beschäftigt, die schlafende Regina ins Bett zu legen, ohne sie dabei zu wecken, und mich danach selber hinzulegen. Am frühen Morgen kam der Anruf aus dem Spital.»

Andrina liess sich das, was Seraina ihr sagte, durch den Kopf gehen und versuchte die Puzzleteile zu sortieren, in der Hoffnung, es werde mehr Klarheit geben. Das stimmte, Seraina hatte Andrina am Morgen gefragt, ob sie spontan mitkommen wolle. Andrina kannte Mikes Eltern und schätzte sie. Daher hatte sie zugesagt. Sie lehnte den Kopf in den Nacken und starrte an die Decke. Einzelne Bilder tauchten kurz vor ihrem inneren Auge auf, verschwanden aber ebenso schnell wieder. Der Ablauf des Tages, wie Seraina ihn erzählte, passte langsam zusammen. Trotzdem konnte Andrina kein Bild von dem heraufbeschwören, was geschehen war, nachdem sie die Terrasse verlassen hatte. Genauso wenig wusste sie, ob sie wirklich joggen gegangen war oder ob sie das Haus zu einem Spaziergang verlassen hatte, um Abstand zu dem Streit mit Seraina zu bekommen.

«Es war schlimm, von den Beamten auf diese Art und Weise verhört zu werden, als sei ich eine Schwerverbrecherin», sagte sie.

«Meinst du nicht, du hast in das Gespräch zu viel hineininterpretiert?»

Das hatte Andrina sich bereits selbst gefragt. Momentan war sie recht empfindlich.

«Marco könnte dir eins auswischen wollen», sagte Seraina nachdenklich.

«Er war nicht dabei.»

«Logisch. Er darf nicht dabei sein, denn er ist nach wie vor befangen. Das hindert ihn nicht dran, seine Kollegen anzustiften.»

Die Aggressivität, mit der Seraina das sagte, erschreckte Andrina. Ihre Schwester hatte rote Flecken auf ihren Wangen bekommen, und in den Augen blitzte Zorn.

«Gehst du nicht zu weit?», versuchte Andrina zu besänftigen. «Von aussen betrachtet, finde ich es logisch, dass sie mich unter die Lupe nehmen.»

«Warum krebst du zurück und zeigst Verständnis für die Beamten?»

«Immerhin war ich am Tatort.»

«Das ist für Marco gleichbedeutend mit: Du bist die Täterin. Seine Handlanger werden das Gleiche denken.» Seraina schien sich in Rage zu reden. «Dafür wird er sorgen.»

«Welche Handlanger?», fragte Andrina.

«Max Wagner, Susanna Marioni, Peter Häusermann und die anderen aus seinem Team. Da keiner von ihnen dich befragen darf, haben die diesen Brogli vorgeschoben.»

«Marco mag sich unfair verhalten haben, als er unsere Beziehung mit einer SMS beendet hat.»